

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1834

12.9.1834 (Nr. 253)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 253.

Freitag, den 12. September

1834.

B a t e r n.

A schaffenburg, 6. Sept. Noch immer ist der Hof von Darmstadt hier, und die hohen Herrschaften, sämtlich im besten Wohlseyn, machen fortwährend Ausflüge näher und entfernt. Bei einer Wasserfahrt Sr. Maj., die demnächst statt finden wird, veranstaltet die Stadt eine Wasserbeleuchtung, und gegen 80 Schiffe werden zu Seiten der k. Schiffe mit Musik und Chören, äußerst elegant geschmückt, mit Beleuchtung und Feuerwerk gehen. Ihre Maj. die Königin hat zwar eine allgemeine Aufwartung verboten, aber geruht, mehrere einzelne Damen zu sich rufen zu lassen, und die verehrte Landesmutter hat auch hier manche Brust gestärkt, manche Thräne getrocknet. — Die k. Spenden an die hiesigen Armen werden nächstens gesehen, nachdem der Pflugschaftsrath mit seinen Personalberichten vernommen worden ist. — Es verlautet, Sr. Maj. der König werde am 20. von hier aus direkt nach Italien gehen, die Königin aber noch einige Zeit hier verweilen. Auch heißt es, daß Sr. Maj. später, wenn die gewöhnlichen Herbststürme vorüber sind, etwa im Dezember oder Januar, persönlich Griechenland besuchen wolle. — Hr. v. Grandauers Gesundheitsumstände sind noch immer der Art, daß derselbe bis heute noch keine Besuche angenommen hat. (N. K.)

Aus Rheinbavern, 10. Sept. Die Ruhr scheint in letzter Zeit an Bösartigkeit bedeutend zugenommen zu haben. Zu Landau ist besonders das Militär davon befallen, und nach einem (hoffentlich übertriebenen) Gerüchte, soll ein Fünftel der dortigen Garnison davon ergriffen seyn. Es ist dringend nöthig, daß schleunigst Sorge getragen wird, demjenigen Theile der Landauer Garnison, welcher dormalen, in Folge des baufälligen Zustandes der einen Kaserne, in Kasematten untergebracht ist, bessere Quartiere (etwa durch Mietzung von Privathäusern) verschafft werde. (Sp. Btg.)

B r a u n s c h w e i g.

Braunschweig, 2. Sept. Man spricht hier von einer merkwürdigen Denkschrift, welche der Herzog Karl in französischer Sprache in Paris hat drucken lassen, um seine Handlungsweise zu rechtfertigen und besonders die von seinem Gegner in einer ebenfalls in Paris erschienenen Schrift gegen ihn verbreiteten Beschuldigungen zu widerlegen. Offenbar leuchtet aus der ganzen Schrift die Tendenz hervor, im Lichte eines Freundes des Volks, aber als Gegner des Aristokratismus und des Adels zu erscheinen. Uebrigens hat der Herzog gar keinen Hehl, daß er

mit dem Plane umgieng, an der Spitze eines Korps von 2000 Mann in Norddeutschland zu landen und sein Herzogthum wieder zu erobern. Ein polnischer General hatte den Plan zu dieser abenteuerlichen Expedition entworfen, und es war bereits Mannschaft zu diesem Ende geworden und der Ankauf von Waffen besorgt worden. Auch gesteht der Herzog offen ein, daß er den Plan nicht aufgegeben, sondern eine Veränderung der Dinge in Deutschland abwartete, um ihn unter günstigeren Umständen zur Ausführung zu bringen. (S. M.)

F r e i e S t a d t F r a n k f u r t.

Frankfurt, 5. Sept. Die Zusatzartikel des Quadrupeltraktats werden hier viel besprochen, mehr aber noch die Versicherung, welche das französische Kabinet den Kontinentalmächten gegeben haben soll, daß es sich streng an die zeither befolgten Prinzipien halten, und Schiffe neutraler Nationen unangefochten nach und aus Spanien segeln lassen werde. Diese Zusage ist wichtig, sie ist für Don Carlos und seinen Anhang eine vortheilhafte Erscheinung, und es liegt darin mehr als reines Herkommen, da die Julirevolution bisher sich von allen frühern Bestimmungen des Völkerrechts loszusagen suchte, und nur so viel davon beibehielt, als sie zu Erreichung ihrer Zwecke für nöthig erachtete. Wir sind wohl an Justemilieuformen gewohnt, und es mag die Absicht des französischen Ministeriums seyn, sie hier auch wieder zu beobachten, indem es vielleicht auf die englischen Kreuzer zählt, die nicht so gewissenhaft gegen die Neutralen verfahren, und hofft, daß sie schon allein den Karlisten die Zufuhr abschneiden werden. Allein bei einer Krisis, wie in Spanien, noch die richtige Mitte auszukünftieren zu wollen, ist beinahe lächerlich, wo nicht gefährlich. Man glaubt daher, daß wenn die Zusicherungen Frankreichs aufrichtig gemeint sind, es nicht so sehr schlecht um Don Carlos stehen, daß er vielmehr viele Sympathie bei den Spaniern finden müsse, weshalb man in Paris sich für alle Fälle ein Hinterthürchen offen zu halten gedenke. Auch wollen die Freunde des Prätendenten aus jener Zusage die Unmöglichkeit einer französischen Intervention für jetzt wie für die Zukunft folgern, da ein Widerspruch darin läge, sich bereit zu erklären, die Verbindungen zur See mit neutralen Schiffen den Karlisten zu gestatten, oder mit andern Worten, wenn man das Recht, sie zu unterstützen nicht bestreitet; u. so die Fortsetzung des Kriegs zugibt, während man andererseits direkt einzuschreiten sich nicht scheuen würde, um einem indirekt beförderten Zustande abzuhelfen. Die Inkonsistenz ist aber stets das Schlimmste in der

Sphäre der Politik, sie ist es eigentlich, die das meiste Unglück bereitet, und inkonsequenter als die französische Regierung könnte doch keine andere leicht verfahren, wenn sie einmal rechtlich gewähren, dann wieder willkürlich handeln wollte. Die englische Regierung ist dabei bestimmter, sie scheint sich an ihre Navigationsacte und alle später daraus geflossenen Geheimerathsverordnungen (orders of council) halten, und nicht zu Gunsten der neutralen Flagge transigiren zu wollen. Ob es gleich in dem gegenwärtigen Falle, wo kein allgemeiner Kriegszustand herrscht, und England nach der neulichen Versicherung seines Königs in seiner Thronrede mit allen europäischen Regierungen auf dem freundschaftlichsten Fuße steht, beinahe unerschöpflich ist, sich ein Recht anmaßen zu wollen, welches selbst bei einem förmlichen Bruche Englands mit einer oder der andern Macht noch bestritten werden kann; so ist doch das Gute dabei zu berücksichtigen, daß man weiß, mit wem man zu thun hat, und Karlisten oder Christinos den Feind vom Freunde unterscheiden können. Das doppelte Gesicht Frankreichs kann Niemand zu statten kommen, wohl aber Allen schaden, am meisten der Königin, auch Frankreich selbst, ja selbst der Ruhe Europa's; denn sollte man später zu einer Intervention schreiten wollen, was wir aus dem Gesichtspunkte der theuersten Interessen Frankreichs nicht hoffen, so könnte dies leicht große Verwickelungen und unberechenbare Folgen nach sich ziehen.

(Allg. Ztg.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 9. Sept. In ihrer heutigen Sitzung empfing die zweite Kammer die Benachrichtigung von Seite der ersten, daß die von ihr gefaßten Beschlüsse, in Betreff der Prorogation des Finanzgesetzes bis Ende Dezember dieses Jahrs, und der Unterstützung der Weinproduzenten, einstimmig angenommen worden seyen.

(Frankf. Z.)

Preussen.

Berlin, 4. Sept. Die beiden jungen Fürsten Maurofardato's, Nefen des kürzlich zum Gesandten des Königs Dito von Griechenland an den Höfen von Berlin und München ernannten Fürsten gleichen Namens, haben nicht allein das sehr strenge Examen der preussischen Artillerieprüfungscommission glänzend bestanden, sondern sie sind auch beide von Sr. Maj. zu Lieutenants bei dem ausgezeichneten Korps der Gardeartillerie ernannt worden.

— Gestern waren im kön. Schlosse auf zwei Tafeln die eben aus St. Petersburg eingetroffenen kostbaren Geschenke aufgestellt, welche H. kais. M. unserm Kronprinzen und seiner erlauchten Gemahlin bei Gelegenheit des Allerhöchstdenselben abgestatteten Besuches verehrt haben. Sie bestehen zum Theil aus prachtvollem Geschirr und Geräthschaften, Vasen und Aufsätzen von edlem Metall oder kostbaren Steinarten, welche der kais. russ. Bergbau so ergiebig liefert.

— Durch allerhöchsten Landtagsabschied vom 24. Okt. 1828 ist auf den Antrag der Stände der Provinz Sachsen die Einrichtung von Lehranstalten für Taubstumme bei den

Schullehrerseminarien zu Erfurt, Weissenfels, Halberstadt und Magdeburg in der Art genehmigt worden, daß jede dieser Anstalten jährlich zu den Generalkosten die von der Provinz nach der Seelenzahl aufzubringende Summe von 1000 Thalern empfängt, und daß ausserdem die zur Unterhaltung der unvermögenden Zöglinge erforderlichen Kosten von den Kreisen, denen sie angehören, hergegeben werden.

Frankreich.

Paris, 7. Sept. Man hatte behauptet, England scheue sich, die Blokade der spanischen Küsten auszusprechen, und heute vernimmt man mit Bestimmtheit, daß, im Falle zur Wiederherstellung der Ruhe in Spanien eine Intervention zur See nöthig werden sollte, England allein das Recht zustehen wird, sie zu übernehmen. Die Zusatzartikel zur vierfachen Allianz sind endlich bekannt geworden.

Frankreich macht sich verbindlich, auf seinen Grenzen die geeignetsten Maaßregeln zu ergreifen, um zu verhindern, daß den spanischen Insurgenten Waffen, Mannschaft oder Kriegsmunition zugeführt werden.

England übernimmt die Verbindlichkeit, die spanische Regierung mit den ihr nöthigen Waffen und Munitionen zu versehen, und ausserdem und nöthigenfalls Ihre kath. Maj. mit einer Flotte zu unterstützen.

Portugal verbindet sich, die Königin von Spanien aus allen seinen Kräften zu unterstützen, und zwar nach dem Buchstaben des Vertrags vom 22. April 1834, das heißt, ein Truppenkorps zu stellen, im Falle das Madrider Cabinet eines solchen zu bedürfen für nöthig erachten sollte.

Paris, 8. Sept. Der Tempel ist zufrieden mit der bescheidenen Rolle des Gränzwächters, welche Frankreich in Folge der Zusatzartikel zur Quadrupelallianz gegen Spanien übernommen hat. Denn, sagt er, bei einem Einmarsch in Spanien hätte unsre Regierung alle spanischen Parteien gegen sich, weil sie keiner zu Hülfe käme, und eben so wenig würde sie damit die Parteien in Frankreich befriedigen. Menschenverlust, Geldaufwand und Mißachtung würde überdies nicht ausbleiben.

— Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat neben seiner Administration einen Ausschuss für die protestantischen Schulen errichtet. Er besteht aus den H. H. Marquis v. Jaucourt und Admiral Berhuel, Pairs von Frankreich; D. Delessert, v. Falguerolles, Pelet (aus der Lozère) und Daunou, Mitgliedern der Deputirtenkammer, und aus den H. H. Pfarrern, Monod Vater, S. Vincent und Vermeil.

— Gegenwärtig, da der Selbstmord in Frankreich so häufig ist, kann man die Apotheker nicht genug tadeln, die ohne Erlaubniß eines Arztes Gifte liefern, auch in kleinen Dosen. Diese beklagenswerthe Willkürigkeit begünstigt nur allzuoft strafbare Absichten. So haben vorgestern zwei junge Frauenzimmer sich mit präcipitirtem rothem Quecksilber vergiftet, das sie sich in sechs Apotheken verschafft hatten. Sie waren beide von gleichem Alter, von gleicher Schönheit, und litten beide gleichen Verdruss, sie theilten unter sich zwei Quentchen von diesem starken

Gist. Glücklicherweise empfingen sie beide noch zu rechter Zeit die Pflege eines Arztes, des Hrn. Roussel de Valere. Sie sind jetzt beide außer Gefahr, obgleich sie noch heftige Schmerzen leiden, besonders die, welche den Saft im Glase getrunken hat. (Frz. Bltr.)

— Ein Unglücklicher hat sich leztthin auf dem Kirchhof Pere Lachaise erhenkt. Am folgenden Tage verkaufte ein Mann an der Kirchhofthüre den Bauern aus dem Gemeindebezirk Stücke von einem Seil, die, seinem Borgeben nach, von der letzten Halsbinde des unglücklichen Selbstmörders herrühren sollten, und fand großen Absatz.

Großbritannien.

Aus der Vereinigkeit der Derrinane-Abtei, wo O'Connell, das Parlamentsglied für Irland, der Direktor des britischen Kabinetts, sich ausruht vor einem mühevollen Feldzuge, und die Operationen für den nächsten anlegt, kommt eine wortreiche Epistel, bestimmt, dem irischen Senate, der sich als „großer liberaler Klub“ in Dublin bilden soll, zur Instruktion zu dienen. So hat denn die Aufregung in Br. eform wieder begonnen. O'Connell erscheint dabei in einer neuen Gestalt, als Whig und Ministerialist — ein Beweis, wie sein Charakter sich nach den Umständen zu beugen versteht. Zugleich aber erklärt er, ein standhafter „Repealer“ bleiben zu wollen, woraus zu ersehen, was die Regierung durch ihr Nachgeben gewonnen hat. Hier zeigt sich die Gefahr in ihrer ganzen Größe. O'Connell läugnet nicht, daß, sobald der Zehnte abgeschafft worden, der nächste Schritt zur Aufhebung der Union führen müsse. Nun hat aber selbst Lord Althorp im Parlament zugestanden, die Aufhebung der Union sey so viel als eine Zerstückelung des Reiches — ein Ergebnis, dem auszuweichen ein Bürgerkrieg nicht gescheut werden dürfe. Dennoch haben Althorp, Melbourne und Brougham, um O'Connell nicht vor'n Kopf zu stoßen, die irische Zwangsbill so beschnitten, daß sie nicht mehr wirken kann, und Lord Grey, das Haupt der Whigpartei, hingepflegt. Es ist in der That eine so neue als auffallende Erscheinung, daß die Regierung mit O'Connell, dessen Pläne nach jedem Erfolg weiter gehen, eine Art Bund geschlossen hat, der fast mehr der Furcht, als der Klugheit, seine Entstehung verdanken mag. Die fernere Wendung der großen irischen Frage wird sich von dieser Seite her entwickeln. Darum ist oon höchstem Interesse, O'Connell's Bewegungen zu folgen, und die Aeußerungen der ministeriellen Blätter über seine Manöver nicht zu übersehen.

(Fr. D. P. A. Btg.)

London, 6. September. Die Blätter sind mit ängstlichen Berichten angefüllt über die Gefahren, die dem Leben und Eigenthum der Pflanzler in den westindischen Kolonten durch die freigelassenen Neger drohen, die sich nicht zu einer langsamen Freilassung bequemen wollen, sondern plötzlich den Herren zu spielen und die weiße Bevölkerung zu vernichten und zu vertreiben suchen. Mit Ausnahme von Antigua sind alle Inseln in großer Gährung und Unruhe. Linienmilitär und Kolonialmiliz wird aufgeboden, um die schwierigen

Neger im Zaum zu halten, und das Ende dieses Zustandes ist nicht abzusehen.

Falmouth, 1. Sept. Sr. Maj. Paketboot, der Stanmer, das St. Thomas den 7. Aug. verlassen hatte, ist so eben von den Inseln unter dem Winde hier eingelaufen. Die von ihm mitgebrachten Nachrichten sind im höchsten Grade beunruhigend. Von den mitgekommenen Reisenden erfuhr man nachstehende Details: auf Grenada, Trinidad, Montserrat, St. Kitt und La Dominique herrschte am 1. Aug. Verwirrung und Unruhe. Durch die aus Trinidad erhaltene Post erfahren wir, daß die Städte daselbst Festungen in Belagerungszustand ähnlich sind. Am 1. Aug. hatten sich die Neger zu Hunderten versammelt, und auf den meisten Plantagen geweigert, weiter zu arbeiten. Viele von ihnen wurden verhaftet und eingesperrt, und es hieß, sie sollten unverzüglich nach dem Martialgesetz gerichtet werden.

— Die verstorbene Gemahlin des Don Carlos wurde während ihrer Krankheit von den geschicktesten Ärzten des Landes behandelt. Ihr Leichnam wird vorläufig in der katholischen Kapelle von Gosport niedergelegt, und nachher in ein von der Verstorbenen in Valencia gestiftetes Kloster gebracht werden. Es sind Kuriere an Don Carlos und an Don Miguel, den Bruder der Fürstin, abgefertigt worden, um ihnen die Trauerpost zu überbringen. Man will von der französischen Regierung die Erlaubniß begehren, den an Don Carlos bestimmten Kurier ohne Hinderniß durch Frankreich passiren zu lassen.

— Der spanische Gesandte in England, Marquis von Miraflores, ist zurückberufen, und soll unverzüglich nach Madrid zurückkehren.

Belgien.

Brüssel, 4. Sept. Der Oberst Rodenbach ist seit der unschlüssigen Stellung, die er sich in den Apriltagen hat zu Schulden kommen lassen, in Ungnade, und nach genauer Untersuchung seines Postens als Platzkommandant beraubt; ebenso der Gouverneur der Provinz Brabant. Diese Strenge gibt den besten Beweis, wie empörend ungerecht die gegen die Person des Königs aus Veranlassung der Aprilvorfälle gerichteten Verläumdungen waren. Vor dem Schlusse des Prozesses in Mons wollte der König die Sache dem gewöhnlichen Gang der Gerechtigkeit überlassen, und auf keine Weise eingreifen, in der Erwartung, man würde den Urhebern der Aprilvorfälle hinlänglich auf die Spur kommen. Da aber die Richter aus Mangel an genügenden Beweisen die Angeklagten lossprechen zu müssen glaubten, so verabschiedet der König die Diener, die aus übergroßer Strenge in Beobachtung der gesetzlichen Formen ihn kompromittirt hatten. Es mag vielleicht mancher unschuldig darunter leiden, es ist aber den Verhältnissen angemessen und unumgänglich nothwendig, daß so und nicht anders verfahren werde. Die Lage der Richter war eine ganz andere, als die des Königs, dem nicht anheimgestellt war, zu richten, er konnte daher nur approbiren oder sein Mißfallen so zu erkennen geben. (S. M.)

Brüssel, 5. Sept. Die belgischen Garisonen an der Schelde haben viele Kranke.

— Es ist von einer neuen Reduktion unserer Armees die Rede.

Spanien.

* Bayonne, 4. Sept. Man spricht von einem Gefechte bei Musquir, worin Zumalacarreguy von Lorenzo und Draa gänzlich geschlagen worden sey, ohne daß man die Einzelheiten kennt. El Pastor verfolgt den Don Carlos, der aber von den Landleuten so gut bedient ist, daß er niemals überfallen wird. Unter Rodils Truppen ist die Cholera erschienen. Er hat den Mönchen zu Noncevaux starke Kontributionen auferlegt. General Mina ist heute Morgen mit schwankender Gesundheit nach Cambo abgereist.

Paris, 8. Sept. Die Depeschen aus Bayonne vom 5. und 6. berichten, die Soldaten des 6. Bataillons der Karlisten seyen größtentheils entwichen. Zumalacarreguy stand mit 4 Bataillonen am 3. zu Ulate. Er soll mit Lorenzo ein Gefecht gehabt haben, und besiegt worden seyn. Jaureguy verfolgt den Carlos mit 3000 Mann. Rodil besetzt Elifondo, Urdach und S. Estevan. Carlos ist am 4. durch Villabona gezogen. (Mon.)

— Nach der Gazette wird der Bürgerkrieg grausam fortgeführt, besonders von Seiten Rodils mit Brand und Tod. Seinerseits hat Zumalacarreguy ein Bataillon Christinos bei Pampeluna überfallen und in Stücke gehauen.

— Dasselbe Blatt meldet, daß ein gewisser Ponce de Leon, mit einem Passe und Empfehlungen des spanischen Gesandten Miraflores in London versehen, in Erasun angekommen sey, in der Absicht, den Don Carlos zu vergiften. Er wurde entdeckt und erschossen.

Portugal.

Lissabon, 16. August. Die Reugier, welche die Eröffnung der Cortes und vorzüglich die Eröffnungsrede des Regenten erregt hatten, ist befriedigt, und die Regierungzeitung liefert uns bereits diese Rede, worüber man hier scherzhaft bemerkt hat, daß die drei Eingangsperioden allein den Umfang einer mäßigen englischen Thronrede hätten. Bei Beurtheilung des Styles dieses Aftenstücks, dem der mitteleuropäische Geschmack eine große Weiterschweifigkeit, mitunter Bombast, und ein zu starkes Hervorheben dessen, was die von den Azoren abgegangene Expedition betrifft, vorwerfen möchte, dürfte indeß der unparteiische Richter nicht den portugiesischen Nationalgeschmack in Anschlag zu bringen unterlassen, der hinsichtlich des Styles, so wie mancher Sitten und Gebräuche, oft noch an die langen und nahen Verührungen erinnert, welche diese Nation mit den Mauren und mit Ostindien hatte. Was aber den Inhalt der Eröffnungsrede betrifft, so fällt derselbe im Allgemeinen so aus, wie man ihn hier erwartete. Die Regentschaftsfrage wird der Entscheidung der Cortes anheimgestellt, freilich mit einem Tone von Zuversicht, der wohl in der Ueberzeugung seinen Grund hatte, daß die Cortes dringend den Regenten ersuchen würden, die Regentschaft in der bisherigen Weise fortzuführen. —

Hinsichtlich der Verhältnisse zum römischen Stuhle überraschte gewissermaßen, nach allen bisherigen Vorgängen, die äußerst persönliche Sprache, die in dem betreffenden Paragraphen herrscht. Es ist dies offenbar eine Art von Erwiederung auf die pathetische Aufforderung, mit der die letzte Anrede des Papstes in Betreff der Lage der portugiesischen Kirche schloß, und welche den verirrtten Sohn reuig in die Arme seiner liebenden und verzeihenden Mutter zurückzukeilen aufforderte. Man sieht, die jetzt in Portugal herrschende Partei will sich Rom gegenüber den Schein der Mäßigung geben; der aber bald folgende heftige Ausfall gegen das Mönchswesen, und der angekündigte feste Entschluß, die Abschaffung dieses Instituts aufrecht zu halten, so wie die Ankündigung, daß der höhere Klerus künftig seine Besoldung aus den Staatskassen beziehen werde — lassen wohl kaum einen Zweifel übrig, daß die Politik Don Pedro's, oder vielmehr seiner Rathgeber, in Portugal unveränderlich die Vernichtung des politischen Einflusses Roms im Auge hat, welches wohl schwerlich dem jetzigen Beherrscher jenes Königreichs den Titel des Allgerneinsten, wenn selbiger noch zu verleihen wäre, ertheilen dürfte.

— Höchst auffallend mußte es ferner seyn, daß der Regent, wo er von der künftigen Verheirathung der jungen Königin spricht, von der Voraussetzung ausgeht, daß ihr dereinstiger Gemahl ein fremder Prinz seyn werde. Bekanntlich stellt das portugiesische Grundgesetz als Regel auf, daß eine Königin von Portugal nur einen Eingeborenen heirathen dürfe. Jede Abweichung von dieser Regel bedurfte der Zustimmung der Cortes. Die Charte von 1826 hat jene grundgesetzliche bisher immer heilig gehaltene Bestimmung in keiner Weise modificirt. Zudem nun Don Pedro die verfassungsmäßig erst von den Cortes zu entscheidende Frage, ob überhaupt die Königin einen Fremden heirathen dürfe, gewissermaßen als entschieden annimmt, scheint er den Befugnissen jener Versammlung förmlich vorzugreifen, wobei wohl die geheime Absicht zu Grunde liegen dürfte, eine förmliche Diskussion über diesen delikaten Punkt selbst zu umgehen, und die Berathung vom Anfang ab allein auf die bloße Regulirung der Bedingungen zu fixiren. — Eine dieser Tage erschienene Verfügung schreibt endlich vor, vorläufig jedem hiesigen Mönche, der die Berechtigung zu seiner Kompetenz nicht verloren hat, 12 Mikreis (ungefähr 18 Rthlr. Preussisch) sofort auszuzahlen. Die zum Betteln genöthigten, aus den Klöstern vertriebenen Mönche sängen an, ein Gegenstand des öffentlichen Mitleidens zu werden. An der möglichsten Zerstreung des Materials aller Mönchsklösteretablissemens wird zugleich eifrig gearbeitet. Bibliotheken, Thurmuhren u. s. w. werden meist den Städten geschenkt, um sie auf diese Weise auch beim Besitze von Kloistereigenthum zu theilhaftigen. (Pr. St. Btg.)

Türkei.

Konstantinopel, 19. Aug. Der Beylikofchi der Pforte, Nuri Effendi, hat den Auftrag erhalten, mit dem Gesandten Sr. Maj. des Königs von Griechenland wegen des zwischen der Pforte und dem griechischen Staate

abzuschließenden Handelsstraktats in Unterhandlungen zu treten. — Das Pestübel macht leider unter den Türken bedeutende Fortschritte. Der im Laufe des letzten Winters hier angekommene ehemalige Admiral des Statthalters von Aegypten, Osman Pascha, ist vor einigen Tagen als ein Opfer dieser furchtbaren Seuche gefallen.

(Oestr. Beob.)

N o r d a m e r i k a.

Der Aufruhr des Pöbels in Charlestown und Philadelphia ist darum ein ernstes Ereigniß, weil keine Obrigkeit auch nur gegenwärtig war, noch irgend eine Gewalt versuchte, der Wuth des Pöbels Einhalt zu thun. Die niedere Volksklasse war durch unbekannte Anstifter aufgereizt. Diese Vorfälle wiederholten sich seit kurzer Zeit, und der Staatenverein zeigt keine Kraft dagegen.

V e r s c h i e d e n e s.

Aus Bergen auf der Insel Rügen meldet man als eine besonders merkwürdige Erscheinung, daß sich auf Rügen seit dem Frühjahr ein großer Schwarm von Störchen (gegen 100), ohne, wie es die Natur mit sich bringt, sich gepaart und genistet zu haben, aufhält, welcher jetzt, wo die Jungen der regelmäßig dort nistenden Störche ausgeflogen sind, deren Nester eingenommen hat, und jetzt — am 24. August — noch brütet. Ob die Jungen noch groß und flugrecht, oder ob die Alten, wenn die Zeit des Abzugs kommt, sie verlassen werden, wird die Zeit lehren.

Die Sparkassen in Frankreich.

Auszug aus dem Berichte des Hrn. Delessert über die Sparkassen in Frankreich:

Dieser Bericht konnte nicht früher vorgelegt werden, weil wir ihm die allgemeine Uebersicht der Arbeiten der Departementalkassen beizufügen wünschten, und viel Zeit erforderlich war, selbige zusammenzubringen. Allein dieser Aufschub in der Bekanntmachung der Berichte gewährt weniger Schwierigkeiten, seitdem wir die Journale ersucht haben, jede Woche das Resultat der am Sonntag und Montag in die Zentralkasse, Straße la Beilliere, und in die Nebenkassen von Paris und dem Reichthum abgelieferten und zurückbezahlten Summen in ihre Spalten einzurücken.

Mittels dieser unentgeltlich von den Journalen besorgten Einrückung kann man mit Interesse die Bewegung der Operationen der Kasse, die Vermehrung oder die Verminderung ihrer Einnahmen und den Einfluß verfolgen, den die politischen und kommerziellen Ereignisse auf selbige ausgeübt haben. Diese wöchentlichen Publikationen haben viel zur Verbreitung besserer Ansichten über diese Anstalten beigetragen, das Publikum für sie gewonnen und gewissermaßen eine Familiensache daraus gemacht.

Der Bericht von 1833 gewährt noch befriedigendere

Resultate, als die der frühern Jahre; man wird aus den beständigen Fortschritten dieser Institution ersehen, daß man je mehr und mehr deren Vortheile und Wohlthaten würdigt.

Die Gesamtzahl der im J. 1833 gemachten Einlagen betrug 141,741, welche die Summe produzierten von

8,733,000.

Das Jahr zuvor beliefen sie sich nur auf

3,643,000.

Differenz mehr für dieses Jahr

5,090,000.

Die Totalsumme der Wiedererstattungen

belief sich im J. 1833 auf

3,066,000,

und das Jahr zuvor auf

2,200,000.

Im Jahr 1833 wurden also mehr als noch einmal so viel Summen in die Kasse geschossen als im Jahr 1832, und die Wiedererstattungen beliefen sich nur auf ein Drittel mehr, so daß im J. 1832 der Ueberschuß der Einlagen auf die Wiedererstattung nur

1,442,000

betrug, während dieser Ueberschuß im J. 1833 5,667,000 ausmachte.

Also sind der Sparkasse im Laufe des vorigen Jahres viermal mehr Fonds als vorhergehenden Jahres anvertraut worden.

Da am 13. Okt. v. J. die in den Journalen enthaltene Nachricht von der Vertheilung von Schriften auf die Möglichkeit von Unordnungen und Ausläufen schließen ließ, so wurden sogleich 130,000 Fr., das heißt, das Doppelte von den am Sonntag zuvor zurückgeforderten Summen, zurückbegehrt. Am 21. darauf folgenden Februar fanden auf dem Börsenplatze und in andern Quartieren neue Ausläufe statt. Sogleich nahmen die Einlagen um 47,000 Fr. ab, und es wurden, im Vergleich mit dem Sonntag zuvor, 36,000 Fr. mehr zurückgefordert.

Die ersten Ereignisse vom 13. und 14. April brachten eine noch auffallendere Wirkung hervor; an diesem Tage wurden die Einlagen bis über die Hälfte, das heißt, auf 183,000 Fr. statt 374,000 Fr., die den Sonntag zuvor eingegangen waren, reduziert, und statt 119,000 Fr. wurden 190,000 Franken zurückgefordert. Der Minderbetrag der sämtlichen Operationen war also 262,000 Fr., die man einzig und allein der durch die Meuterei verursachten Unruhe zuschreiben muß.

Aus den diesem Berichte beigegebenen Rechnungen wird man ersehen, daß die am 31. Dez. 1832 den Deponenten schuldige Summe sich beläuft auf

6,438,103 Fr. 28 Ct.

daß die im Jahr 1833 eingelieferten

Summen

8,733,340 „ — „

betragen; daß die kapitalisirten Zin-

sen und die auf Rechnung der Deponen-

ten erhobenen rückständigen Sum-

men sich auf

366,680 „ 60 „

belaufen;

Gesamtbetrag der Einnahme

15,648,123 Fr. 88 Ct.

daß die im Jahr 1833 zurückerstat-

teten Summen sich auf

3,066,756 „ 41 „

beliefen, und daß die am 31. Dez.

1833 den Deponenten schuldigen Summen 12,581,367 Fr. 47 Ct.

betragen, welche durch 95,550 Fr. 33 Ct. in Kassa und auf der Bank und durch 12,453,875 Fr. 53 Ct., die gegen Empfangscheine im Schatz hinterlegt sind, also

12,453,875 „ 53 „
12,546,435 Fr. 86 Ct.

und durch die Inscriptionen von 60,830 Fr. 5prozentige Rentekonsols, die der Kasse angehören, vertreten sind. Seit 1818 bis 1830 sind errichtet worden 11 Sparkassen.

Im Jahr 1832	4	„
Im Jahr 1833	12	„
Im Jahr 1834	20	„
Zusammen	47	„
Es stehen auf dem Punkte autorisirt zu werden	39	„
	86	„

Staatspapiere.

Wien, 5. Sept. 4prozent. Metall. 88 1/8; Bankaktien 1234.

Paris, 8. Septbr. 5prozent. Konj. 104 Fr. 45 Ct. 3prozent. 76 Fr. 25 Ct.

Cours der Staatspapiere in Frankfurt.

Den 10. Sept., Schluß 1 Uhr.	pro Cent.	Papier.	Geld.
Metall. Oblig.	5	—	99 7/8
do. do.	4	—	90 3/8
Bankaktien	—	—	1508
Österreich			
fl. 100 Loose b. Roths.	207	—	—
Partialloose do.	4	—	138 1/4
Bethm. Oblig.	4 1/2	—	89 1/2
do. do.	4	—	93 3/8
Stadtbankobligat.	2 1/2	—	57 3/4
Preussen			
Staatsschuldschein	4	—	100 1/8
Oblig. b. Roths. in Frst.	4	—	99
d. b. d. in Lond. à 12 1/2 fl.	4	—	93 3/4
Baiern			
Prämien-scheine	—	—	56 5/8
Obligationen	4	—	102
Baden			
Rentenscheine	—	—	100
fl. 50 Loose b. Goll. u. S.	—	—	87 3/8
Darmstadt			
Obligationen	4	—	100 7/8
fl. 50 Loose	—	—	66
Nassau			
Obligationen b. Roths.	4	101 1/2	—
Frankfurt			
Obligationen	4	101 1/2	—
Holland			
Integrale	2 1/2	—	50 1/4
Neue in Certificate	5	—	95
Neapel			
Certificate bei Falconet	5	87 3/4	—
Spanien			
Rte. perpet. bei Will.	5	—	37 3/4
do.	3	—	26 1/2
Polen			
Lotterieloose Rtl.	—	—	65 1/4

Abdrück unter Verantwortlichkeit von Pb. Madlot.

Auszug aus den Karlsruber Witterungsbeobachtungen.

10. Sept.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 6 1/2	273 9 5 L.	12.2 G.	54 G.	W.
M. 1 1/4	273 10 5 L.	16.4 G.	48 G.	SW.
N. 8	273. 10.5 L.	13.6 G.	50 G.	W.

Halbheiter — klarer Abend.

Psychrometrische Differenzen: 1.6 Gr. - 4.4 Gr. - 2.4 Gr.

R h e i n i s c h e



D a m p f s c h i f f f a h r t.

Die rheinischen Dampfschiffe fahren fortwährend, wie folgt:

Von Mainz nach Germersheim täglich Morgens um 5 Uhr.

Von Germersheim nach Leopoldshafen täglich Morgens um 5 Uhr.

Von Straßburg nach Leopoldshafen Sonntags und Mittwochs Mittags um 12 Uhr.

Von Leopoldshafen nach Mannheim, Mainz, Köln, Rotterdam, London ic. täglich Morgens um halb 9 Uhr.

Von Leopoldshafen nach Straßburg Montags und Donnerstags Morgens um 7 Uhr.

Der Dienstwagen der rheinischen Dampfschiffahrt geht fortwährend jeden Morgen präcis halb 7 Uhr von hier nach Leopoldshafen ab.

Direkte Billette nach Straßburg, Mannheim, Mainz, Köln, Rotterdam, London und die Zwischenorte werden auf unterzeichnetem Bureau ertheilt, woselbst auch die Plätze für den Wagen zur Taxe von 44 fr. per Person zu bestellen sind.

Karlsruhe, den 10. Sept. 1834.

Das Expeditionsbureau der rheinischen Dampfschiffahrt.
Ed. Koelle,
alte Kreuzstraße Nr. 3.

L i t e r a r i s c h e A n z e i g e.

Für Kenntniß der **Dezimalrechnung.**

Nach vollendeter Ernte und bei bevorstehendem Herbst wird es für allen Verkehr wieder doppelt wichtig, für rich-

nige Kenntniß und sichere Anwendung des Dezimalsystems in Maas und Gewicht Anleitung und Beispiele zu erhalten, und wir empfehlen dafür folgende bereits anerkannte, für alle Fälle zweckmäßige und leicht belehrende Werkchen:

1) Das Neubadische Maas und Gewicht

oder

die Dezimalrechnung

in ihrer Anwendung auf die Rechnungsverhältnisse des bürgerlichen Lebens

für Schule und Haus

von

Michael Desaga.

geb. 24 fr.

2) Allgemeine praktische Anleitung der Dezimalrechnung

in ausgeführten Beispielen für die Längen-, Quadrat-, u. Kubikmaasse

mit leicht faßlicher Entwicklung ihrer Regeln

von

Jakob Stöb.

geb. 24 fr.

Wer für 12 Exemplare zugleich den Betrag baar und franco einsetzt, erhält dazu 1 Freieemplar.
Heidelberg, den 8. Sept. 1834.

August Schwald's
Universitätsbuchhandlung.

☞ Karlsruhe. [Anzeige.]

Wauzentinktur.

Durch dieses vorzueffliche Mittel wird man augenblicklich und für immer von der Wangenplage befreit, indem sie dieselben von Grund aus vertilgt. Das Glas à 26 fr., und das halbe à 15 fr., allein zu haben bei

E. B. Gehres,
lange Straße Nr. 201.

Gernsbach. (Diebstahl.) In einem hiesigen Gasthaus wurden sechs silberne Gabeln und vier silberne Löffel entwendet. Die Gabeln sind ganz platt gearbeitet, am Stiel abgerundet, mit F. W. und hinten in der Mitte des Stiels mit dem Namen des Silberarbeiters Keller bezeichnet, nebst der Ziffer 3. Die Fagen der Löffel kann nicht so genau angegeben werden, es sind jedoch sämmtliche mit F. W. bezeichnet, mit Ausnahme eines einzigen, auf dem sich G. St. eingravirt befindet, und das Wappen des ehemaligen Klosters Gernsbach. Dies bringen wir behufs der Fahndung zur öffentlichen Kenntniß.

Gernsbach, den 3. Sept. 1834.
Großherzogliches Bezirksamt.

W. B. d. A.
Kchm.

vdt. Sturm.
Akt.

Heidelberg. (Bekanntmachung u. Fahndung.) Am 28. v. M. Abends wurde durch ein mit einer Jacke und einer Schürze von gleicher dunkler Farbe bekleidetes Mädchen,

mittlerer Größe, guten Aussehens, vollen Gesichts und spitzer Nase ein großer silberner Vortegllöffel, in dessen Besiz jenes oben Ansehen nach auf eine unredliche Art gelangt ist, in einem hiesigen Hause unter verdächtigen Umständen zum Kauf angeboten.

Der Löffel, der bei unterzeichneter Stelle deponirt wurde, ist von Silber, hat einen Stiel von Ebenholz, an dessen Ende sich ein weißes Knöpfchen befindet.

Der Eigentümer, oder wer sonst Auskunft zu geben vermag, wird zur Anmeldung bei diesseitiger Polizeistelle aufgefordert, und zugleich das Polizeipersonal zur Fahndung auf die erwähnte Weibsperson, deren Signalement indessen nicht näher, als oben, angegeben werden kann, veranlaßt.

Heidelberg, den 1. Sept. 1834.

Großherzogliches Oberamt.
Eichrodt.

Heidelberg. (Diebstahl.) In verwichener Nacht sind aus der Gemäldegallerie des Freihn. Karl v. Graimberg dachter, welche sich in dem s. g. Brückenhaus der Schlossruine befindet, nachstehende Gegenstände mittelst Einbruchs entwendet worden:

- 1) Dreißig silberne Medaille von der Größe eines Konventionshalers, die Brustbilder der pfälzischen Kurfürsten von Graf Adolph, Jahr 1300, bis zu Kurfürst Karl Theodor enthaltend, sämmtliche von seltenem Kunstwerth.
- 2) Vier und zwanzig dergleichen von Bronze.
- 3) Ohngefähr 13 Gulden in Geldmünze, worunter ein Kronthaler, drei preussische Thaler, ein halber preussischer Thaler, mehrere Sechsbagen- und Sechskreuzerstücke.

Die Polizeibehörden werden veranlaßt, auf die entwendeten Gegenstände und den unbekanntten Thäter fahnden zu lassen, und solche im Betreffungsfall anher abzuliefern.

Zugleich wird demjenigen eine Belohnung von 22 Gulden zugesichert, der durch seine Anzeige die Wiedererlangung des Gestohlenen möglich macht.

Heidelberg, den 8. Sept. 1834.

Großherzogliches Oberamt.
Eichrodt.

vdt. Sattler.

Karlsruhe. (Fouragelieferung.) Die Lieferung der für den großherzogl. Marfiall und das Leibgeschützte Erucenfee pro 1834/35 erforderlichen Fourage wird durch Soumissionen im Ganzen an den Wenigstnehmenden, wenn die Preise billig erfunder werden, begeben.

Auf dem Umschlag müssen die Soumissionen mit der Bezeichnung „Fouragelieferung“ versehen seyn, und in deutlichen Zeichen und Worten enthalten, was pr. Malter Haber, pr. Zentner Heu und pr. 100 Bund Stroh angeboten wird.

Die Eröffnung der Soumissionen wird Montag, den 15. d. M., Vormittags 9 Uhr, stattfinden, daher müssen dieselben schon den Tag zuvor bei der unterzeichneten Stelle eintreffen.

Am Tage der Eröffnung werden keine Soumissionen oder Angebote mehr angenommen.

Die Lieferungsbedingungen, welche zugleich die Quantität und Zeit der Lieferung enthalten, können auf der diesseitigen Kanzlei eingesehen werden; sie liegen den künftigen Vertragsverhältnissen zum Grunde, daher jede Soumission, welche Abweichung oder Vorbehalt dagegen bedingt, ungültig ist, und als nicht geschehen betrachtet wird.

Unterlieferanten und Afferafforde werden nicht zugelassen, derjenige, dem die Lieferung durch Ratifikation übertragen wird, muß sie unter den bestehenden Bedingungen selbst besorgen, wenn er nicht die Genehmigung von hier aus zur Uebertragung der Lieferung an einen Andern erhalten hat.

Karlsruhe, den 4. Sept. 1834.

Großherzogl. bod. Oberstallmeisteramt.
W. v. Selbened.

Heidelberg. (Naturalienversteigerung.) Dienstag, den 16. d. M., Nachmittags 2 Uhr, werden im Gasthaus zum Hirsch dahier ab diesseitigem Speicher circa

96 Malter Korn,
100 " Gerste, 1833r Gewächs,
640 " Spelz,

sodann

Mittwoch, den 17. d. M.,
Nachmittags 3 Uhr, auf dem Bureau
2 Fuder 1832r und 1833r Wein,
in kleinen Abtheilungen, und

34 Stüben Weinbese
an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Heidelberg, den 5. Sept. 1834.
Großh. Schul- und Klosterfondsverwaltung.
Grüßer.

Karlsruhe. [Hausversteigerung.] Die unterm 2. d. vorgenommene Versteigerung des Forstverwaltungsgebäudes in der Kronenstraße Nr. 38 hat die hohe Genehmigung nicht erhalten; es wird daher dasselbe

Montag, den 15. dieses Monats,
Vormittags 10 Uhr,
auf diesseitiger Kanzlei nochmals öffentlich versteigert, wozu die Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

Karlsruhe, den 8. Sept. 1834.
Großherzogliche Domänenverwaltung.
Dr. Herrmann.

Karlsruhe. [Fahrißversteigerung.] Aus der Verlassenschaft des Geistwirth Kämpf von hier werden

Montags, den 15. d. M.,
und die zwei darauf folgende Tage, von Vormittags 9 Uhr an,
Gold- und Silberwaaren, verschiedene Bücher, Manns-
kleider, Bett- und Weißzeug, Schreinwerk, Küchenge-
schirr, allerlei Hausrath und verschiedene gebrannte Wasser,
so wie 174 Mosas Trubwein,
gegen baare Bezahlung versteigert werden.

Karlsruhe, den 3. Sept. 1834.
Großherzogliches Stadtkamerevisorat.
J. A. d. A. K.
God,
Theilungskommissär.

Mosbach. [Bauakford.] Samstag, den 20. d. M.,
Vormittags 10 Uhr, wird von unterzeichneter Stelle im Gast-
haus zur Krone in Eberbach der Neubau der evangelischen Kir-
che allda öffentlich versteigert; die einzelnen Arbeiten bestehen:

1) in Maurer Arbeit in	14986 fl. 42 kr.
2) " Steinbauer " "	2480 " 8 "
3) " Zimmer " "	5936 " 37 "
4) " Schreiner " "	2093 " 33 "
5) " Schlosser " "	1368 " 10 "
6) " Schmidt " "	447 " 48 "
7) " Glaser " "	749 " 32 "
8) " Ländler " "	344 " 54 "
9) " Schieferdecker " "	752 " 6 "

Summa 29177 fl. 29 kr.
Hierzu lusttragende Handwerksleute werden mit dem Bemerken
eingeladen, daß Plan, Ueberschlag und Bedingungen von heute
an, täglich von früh 9 Uhr bis 12 Uhr, auf dem Bureau der
unterzeichneten Stelle zu Einsicht offen liegen.

Mosbach, den 7. Sept. 1834.
Großherzogliches Stist.
Gadum.

Appenweier. [Bauarbeiten-Versteigerung.]
Montag, den 15. Sept. d. J., wird die Abstreichversteigerung

der erforderlichen Herstellung des in Appenweier durch Wind-
sturm beschädigten Kirchthurms vorgenommen, und im Stei-
gerungswege an die arbeitslustigen Meister übertragen werden.

Da diese Herstellung sehr bedeutend, und die gänzliche Ein-
schalung des Thurms in Kupfer besteht, so haben sich die Stei-
gerungslustigen mit legalen Vermögenszeugnissen und Bürge-
schaften bei der Steigerung auszuweisen.

Risse und Ueberschlag können täglich im Rathszimmer zu
Appenweier eingesehen werden.

Appenweier, den 8. Sept. 1834.
Bürgermeister
Hedapp.

vdt. Bell,
Rathschreiber.

Karlsruhe. (Fässer feil.) Es ist ein Faß ca 35,
zwei à 25, zwei à 20 und eins à 14 alte Ohm haltend, sämmtlich in
Eisen gebunden, zu verkaufen. Näheres ist in der Zähringer
Straße Nr. 20 zu erfragen.

Lahr. (Schuldenliquidation.) Zur Richtigsfel-
lung der Schulden der Janaz Regischen Eheleute von Non-
nenweier, welche nach Russisch-Polen auswandern wollen, haben
wir Tagfahrt auf

Montag, den 15. Sept. d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

auf diesseitiger Kanzlei angeordnet, und laden sämmtliche un-
bekannte Gläubigern derselben mit dem Bemerken hierzu vor,
daß man ihnen sonst später nicht mehr zur Befriedigung ver-
helfen könnte.

Lahr, den 20. August 1834.
Großherzogliches Oberamt.
Buisson.

Lahr. (Schuldenliquidation.) Zur Richtigsfel-
lung der Schulden der Witwe des verstorbenen Bürgers und
Tagelöhners Valentin Lögler, Franziska, geb. Kornmaier
von Friesenheim, welche mit ihren 5 Kindern nach Russisch-Po-
len auswandern will, wird Tagfahrt auf

Montag, den 15. September d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

angecordnet, wobei deren Gläubiger ihre Forderungen, unter
Vorlage der Beweisurkunden, um so gewisser anzumelden haben,
als man ihnen sonst später nicht mehr zu ihrer Befriedigung
verhelfen könnte.

Lahr, den 27. Aug. 1834.
Großherzogliches Oberamt.
Buisson.

Bonnendorf. [Dienstantrag.] Bei dem hiesigen Ver-
waltungsdienst ist eine Gehülfsstelle offen, die bis auf den 1.
November, oder längstens 1. Dezember d. J. wieder besetzt wer-
den soll.

Diejenigen Herren, welche Lust haben, dieselbe zu überneh-
men, werden ersucht, sich in frankirten Briefen an den Unter-
zeichneten zu wenden.

Bonnendorf, den 4. Sept. 1834.
Großherzogliche Domänenverwaltung.
Krenkel.

Thengen. [Dienstantrag.] Die von unterzeichneter
Verrechnung in den Nummern 168, 170 und 172 dieses Blat-
tes ausgeschriebene Gehülfsstelle ist noch nicht besetzt. Es wird
dies mit dem Anhang ver kündet, daß der damit verbundene
Jahresgehalt auf 450 fl. erhöht seyn soll.

Thengen, den 6. Sept. 1834.
Großherzogliche Obereinnehmer.
Williard.